



Der Ausschnitt aus dem Sandtner-Modell von 1572 zeigt am rechten Rand den Herzogskasten und links die Moritzkirche mit Pfeifturm. Vorne in der Mitte ist die frühere Schutterkapelle zu sehen, die auf den Resten einer Synagoge erbaut wurde. Heute befindet sich an dieser Stelle der Viktualienmarkt. Foto: Rössle

Worauf ich mich heute freue...



Ich freue mich darauf, mit meiner Frau Brigitte und den Kindern Christian und Lisa zu meiner Schwägerin Senta zu fahren. Das ist etwas Besonderes, weil wir in Bietighheim-Bissingen wohnen und zurzeit bei meinen Schwiegereltern zu Besuch sind. Ich bin gerne in Ingolstadt, weil hier ein Teil der Familie wohnt und die Stadt eine schöne Atmosphäre vermittelt.

Herbert Stamm (43), Elektriker, Bietighheim-Bissingen (Baden-Württemberg)

Bodendenkmäler wie sonst nirgends in Ingolstadt

DK-Serie zur Geschichte des Viktualienmarktes / Heute: Jüdisches Viertel und ehemalige Schutterkapelle

Von unserem Redakteur Bernhard Pehl

Ingolstadt (DK) Der Viktualienmarkt hat im Laufe seiner Geschichte sein Aussehen öfters verändert. Nicht allen Besuchern dieses zentralen Platzes inmitten der Stadt ist bewusst, dass sie sich auf historischem Boden bewegen. Die Geschichte des Viktualienmarktes lässt sich grob in vier Abschnitte unterteilen: Das Judenviertel, die Schutterkapelle, die Augustinerkirche und die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Zur Begleitung der Diskussion um die künftige Gestaltung will der DK im Rahmen einer dreiteiligen Serie die einzelnen Abschnitte kurz vorstellen. Am Anfang stehen die jüdische Ansiedlung und die Schutterkapelle, der Vorläuferbau der Ende des Zweiten Weltkriegs zerstörten Augustinerkirche.

Wann genau sich die Juden in Ingolstadt angesiedelt haben, wird wohl für immer im Dunkel der Geschichte verborgen bleiben. Siegfried Hofmann, der wohl profundeste Kenner der Ingolstädter Geschichte, geht davon aus, dass das Ingolstädter Judenviertel wohl nicht in die Zeit vor der spätmittelalterlichen Stadterweiterung zurückreicht. Erstmals erwähnt wurden die Juden im Jahr 1312, also im ersten Jahr Ingolstadts als Haupt- und Residenzstadt. Deren Anzahl lässt sich nur schätzen. Der Historiker Theodor Straub spricht von wenig mehr als zehn Familien, die in sieben oder acht Hofstätten wohnten.

Ihre Siedlung befand sich auf dem Gebiet des heutigen Viktualienmarktes, im Schutz des Herzogskastens. Das war kein Zufall. Die Wittelsbacher brauchten Geld für den Ausbau ihrer Residenzstädte, und nur Juden war es erlaubt, Zins zu erheben. Das jüdische Viertel war außerhalb der ersten Stadtmauer gelegen und grenzte im Süden an den alten Verlauf der Donau und die Einmündung der Schutter. Erst mit der Erweiterung Ingolstadts Mitte des 14. Jahrhunderts wurde die Siedlung in die Stadt einbezogen.

Hervorragende Konservierung

Als gesichert gilt, dass das Viertel eine Synagoge, eine Schule und den Judenhof umfasste. Wie Gerd Riedel schreibt, ist es ziemlich wahrscheinlich, dass im Erdreich unter dem Viktualienmarkt noch zahlreiche Überreste aus dieser Zeit erhalten sind. Es ist „im Bereich des Viktualienmarktes mit einer Massierung hochrangiger Baudenkmäler zu rechnen, die in Ingolstadt bisher ohne Vergleich ist“, so Riedel weiter. Dafür sprächen nicht nur die Erfahrungen aus anderen Städten. Die Bebauung führte bis in die Feuchtgebiete von Donau und Schutter, wo hervorragende Bedingungen für eine Konservierung bestehen. Riedel verweist weiter auf den jüdischen Brauch, beim Bau von Ritualbädern bis ins Grundwasser zu graben. Eine Untersuchung und eventuelle Bergung dieser Relikte wäre zwar hochinteressant, aber finanziell mit hohem Aufwand verbunden.

Aufschlussreich ist die Stadtchronik von 1360, in der der so genannte „Judenturm nächst der Rossschwemme an der Schutter“ erwähnt wird. Dieser habe die Stadt nach Südwesten begrenzt, ist auch im Sandtner-Modell von 1572 zu sehen und wurde 1694 abgerissen. An der Stelle des Judenturms soll sich heute das Anwesen Schaffbräustraße 13 befinden.

Im späten 14. Jahrhundert wurden die Juden für mehrere Jahrhunderte aus Ingolstadt vertrieben. Untrennbar damit verbunden ist die Geschichte der Schuttermutter, einer Marienfigur, die heute im Franziskanerkloster verwahrt wird. Angeblich sollen Juden der Figur den Kopf abgesägt und sie in die Donau geworfen haben. Die Statue soll dann flussaufwärts zurück geschwommen und in Ingolstadt an Land geholt worden sein.

Die Geschichte selbst diente als Legitimation zur Vertreibung der Juden. Doch wie viele Überlieferungen hält der Kern einer historischen Überprüfung nicht stand. Allein vom zeitlichen Ablauf her kann die Geschichte nicht stimmen. Die Schuttermutter wurde nämlich erst um 1410/1420 geschnitzt. Die Judenvertreibung fiel aber bereits ins Jahr 1397. Wie Karlheinz Kemmer in der Denkmaltopographie über Ingolstadt schreibt, wurde diese Legende wohl erst im 17. Jahrhundert erfunden, als die Augustiner versuchten, eine Wallfahrt zu etablieren.

Tatsache ist, dass das Judenviertel nach der Vertreibung ih-

rer Bewohner abgerissen wurde. Herzog Stephan der Kneißel schenkte das Gebiet des heutigen Viktualienmarktes den Bürgern der Stadt mit der Auflage, dort eine Kapelle zu Ehren der Muttergottes zu bauen. Wie der Herzog weiter verfügte, sollte auch eine von drei ewigen Messen dorthin verlegt werden, und zwar die, die der älteste Kaplan Hans der Eseltreyber hält.

Die Schutterkapelle entstand an dem Ort, wo früher die Synagoge stand. Die kleine gotische Kirche war von einem Friedhof

umgeben und erhielt ab 1470 mehrere Ablassverleihungen. Aus diesen Einnahmen wurde wohl später ein Querschiff hinzugefügt. Von der Kirche selbst existiert nur eine Darstellung im Sandtner-Modell und ein Kupferstich von Johann Steidlin aus dem 18. Jahrhundert. Allerdings dürften unter dem Viktualienmarkt noch Reste der Grundmauern vorhanden sein. Nach dem Bau des Franziskanerklosters westlich der Kapelle und der Augustinerkirche wurde die Kapelle 1740 abgerissen.

Aktivsenioren wollen Existenzgründern helfen

Ingolstadt (DK) Das Existenzgründerzentrum bietet am Montag, 2. Januar, gemeinsam mit den Aktivsenioren Bayern Beratungen für Existenzgründer, Jungunternehmer und Repräsentanten mittelständischer Firmen an. Bei den Aktivsenioren handelt es sich um kompetente Fach- und Führungskräfte, die sich ihre Erfahrungen in jahrzehntelanger Arbeit erworben haben. Sie wollen ihr Wissen weitergeben und arbeiten ehrenamtlich und honorarfrei. Die Beratung in der Marie-Curie-Straße 6 findet von 10 bis 14 Uhr statt.

ANZEIGE



Der nahezu identische Ausschnitt aus dem Sandtner-Modell aus heutiger Sicht.

Foto: Herbert

0%

Rabatt

auf Alles!!!

Was nicht teuer ist, muss auch nicht reduziert werden.

€ 0,49

Sektglas

Eriagstraße 28 (Gewerbegebiet)
85053 Ingolstadt
Tel. 08 41/8 86 56-0
www.avanti-in.de

Öffnungszeiten:
Mo. bis Fr. 9.30 Uhr bis 20.00 Uhr,
Sa. 9.00 Uhr bis 18.00 Uhr

AVANTI

Möbel-Mitnahme-Markt



Diese historische Aufnahme stammt von einer Postkarte, die 1944 geschrieben wurde. Sie zeigt die Augustinerkirche und das anschließende Kloster.

Fotos: Fegert



Ich freue mich heute auf den Besuch meiner Enkel. Mein Mann Günther kann dann mit ihnen musizieren. Carolin spielt Gitarre, Katja Flöte und Günther Orgel. Ich bin für das leibliche Wohl zuständig. Meldet sich der Hunger bei den Musikanten, serviere ich eine leckere Torte, heiße Schokolade, Tee und Kaffee.

Christine Passon (65), Hausfrau, Haunwörth

Ein Schmuckstück des bayerischen Spätbarock

Die Geschichte des Viktualienmarktes / Heute: Die ehemalige Augustinerkirche und ihr unrühmliches Ende

Von unserem Redakteur Bernhard Pehl

Ingolstadt (DK) Ein paar Bäume, eine im Boden eingelassene Bronzeplatte und eine Reihe von Pflastersteinen sind die einzigen Zeugnisse, die am Viktualienmarkt noch an die Augustinerkirche erinnern. Das barocke Gotteshaus von Johann Michael Fischer entstand in der Nachfolge der 1740 abgerissenen Schutterkapelle und wurde im April 1945 bei einem verheerenden Bombenangriff auf Ingolstadt schwer getroffen. Fünf Jahre stand die Ruine noch, um deren weiteres Schicksal eine erbitterte Auseinandersetzung tobte. Im Jahr 1950 entschied schließlich der Stadtrat von Ingolstadt, die verbliebenen Mauerreste abzutragen. Damit war das Schicksal einer der schönsten Ingolstädter Kirchen endgültig besiegelt.

Die Geschichte der unteren Franziskanerkirche, wie sie im Volksmund genannt wurde, reicht zurück bis zur – historisch nicht haltbaren – Legende von der Schuttermutter. Diese in der Franziskanerbasilika aufgestellte Marienstatue soll ja im 14. Jahrhundert im Bereich des heutigen Viktualienmarktes an Land geschwemmt worden sein. Aus diesem Anlass errichteten die Ingolstädter Bürger an Stelle der ehemaligen Synagoge eine Kapelle, die der Schuttermutter geweiht wurde.

Schon bald pilgerten die Gläubigen zu der Statue, und die Bemühungen der Augustiner taten ihr Übriges. Die Mönche hatten Anfang des 17. Jahrhunderts neben der Kapelle ein heute ebenfalls nicht mehr existierendes Kloster errichtet und kurbelten die Wallfahrten nach Kräften an. Die gotische Kapelle erwies sich



Der Hochaltar der Augustinerkirche wurde wegen finanzieller Schwierigkeiten des Klosters erst 1747 beendet.

bald als zu klein, und der Ruf nach einer größeren Kirche blieb nicht lange ungehört. Im April 1736 wurde der Grundstein für die Augustinerkirche gelegt, und bereits 1739 wurde sie eingeweiht.

Johann Michael Fischer, einer der bedeutendsten Architekten

des deutschen Spätbarock, setzte mit der Augustinerkirche den Grundstock für sein späteres Werk. Hier verwirklichte er erstmals den für ihn typischen Gedanken eines zentralen, beherrschenden Mittelraumes mit diagonal angeordneten, ausgebuchteten Kapellen und einer

umlaufenden Empore. Insgesamt hat Fischer im 18. Jahrhundert über 50 Kirchen und Klöster in ganz Deutschland erbaut.

Die Ausstattung der Augustinerkirche war nach Meinung von Fachleuten von sehr guter, aber nicht überragender Qualität. Zu den größten Schätzen im Innenraum gehörten zwei Grabsteine für die gräfliche Familie Preysing, die von Ignaz Günther geschaffen wurden.

Der Kirche und dem benachbarten Kloster auf dem Gelände des heutigen Viktualienmarktes war ein wechselvolles Schicksal beschieden. Gut ein halbes Jahrhundert nach ihrer Weihe wurden im Zuge der Säkularisation Anfang des 19. Jahrhunderts die Klöster aufgehoben und deren Besitz eingezogen. Das Augustinerkloster sollte das Aussterbekloster für die bayerischen Franziskaner werden. Im Laufe der Zeit nahm die Zahl der Mönche bis auf ganze zwei ab. Ein Umschwung trat erst ein, als König Ludwig I. wieder die Aufnahme von Novizen erlaubte.

Für gut 100 Jahre erfüllten Augustinerkirche und -kloster dann ihre Bestimmung, bis sie im Zweiten Weltkrieg wieder zweckfremd wurden. Das Kloster diente wechselweise als Schülerheim, als Obdachlosenunterkunft und als Krankenhaus. Ab 1945 waren dort über 100 Kriegsflüchtlinge untergebracht. Am 9. April 1945 kam es dann zur Katastrophe. Eine Bombe traf den Chor der Kirche und zerstörte ihn. Im darunter liegenden Luftschutzkeller fanden 73 Menschen den Tod, die meisten Flüchtlinge. Während ein großer Teil der Außenmauern standhielt, blieb vom Innenraum nichts mehr übrig – bis auf die Statue der Schuttermutter, die wie durch ein Wunder völlig unversehrt aus den Trümmern gerettet werden konnte.

In den folgenden fünf Jahren entbrannte eine erbitterte Diskussion darüber, was mit der Ruine geschehen sollte. Das Bischöfliche Ordinariat in Eichstätt sprach sich für den Erhalt aus, konnte aber keine Geldmittel zur Verfügung stellen. Erhalten geblieben ist der Schriftwechsel des Ingolstädter Architekten Josef Elfinger, der sich nachdrücklich für die Kirche einsetzte.

Paradoxiere Weise war es ausge-rechnet das Landesamt für Denkmalpflege, dass dem Abriss der übrig gebliebenen Mauern zustimmte. Vier Argumente wurden ins Feld geführt: Eine Wiederherstellung der Augustinerkirche sei unmöglich und der Erhalt der Ruinen zu teuer. Außerdem wäre eine Verbreiterung der Straßen wichtiger. Schließlich stehe die Kirche einer großzügigen Stadtplanung im Wege. Im Mai 1950 beschloss der Stadtrat mit 22 gegen vier Stimmen

den Abriss der Mauern. Gerechtweise muss allerdings hinzugefügt werden, dass die zerbombte und mit Flüchtlingen überfüllte Stadt fünf Jahre nach Kriegsende größere Sorgen hatte als den Wiederaufbau einer Kirche, deren Innenraum völlig zerstört worden war.

Nach der Vertreibung der Juden, dem Abriss der Schutterkapelle und der Zerstörung und Beseitigung der Reste der Augustinerkirche entstand so der Viktualienmarkt. Pflastersteine im Boden markieren die Umrisse, und die Bäume zeichnen die Form der Apsis nach.

Für Männer-Exerzitionen sind noch Plätze frei

Ingolstadt (si) Die Exerzitionen für Männer der KAB, auch für Nichtmitglieder, finden von Donnerstag, 5. Januar, bis Sonntag, 8. Januar, im Bildungs- und Exerzitionschloss Schloss Hirschberg statt. Das Thema lautet: „Zur Freiheit berufen“ mit KAB-Bundespräsident Albin Krämer als Referent. Die Leitung hat Diözesansekretär Hans-Georg Spille. Es sind noch Plätze frei. Anmeldung im Diözesansekretariat Ingolstadt, Telefon (08 41) 30 91 07.

ANZEIGE

Strompreise für Kunden der Stadtwerke Ingolstadt Energie GmbH gültig für den Allgemeinen Tarif ab 1. 1. 2006

I) Für Kunden ohne Leistungsmessung Solange die Durchschnittspreisbegrenzung gemäß Ziffer IV nicht greift.			
1.	Verbrauchspreise		netto brutto
1.1	ohne Schwachlastregelung	Cent/kWh	15,59 18,08
1.2	mit Schwachlastregelung		
1.2.1	– in der Hochtarifzeit (HT)	Cent/kWh	16,87 19,57
1.2.2	– in der Niedertarifzeit (NT)	Cent/kWh	9,97 11,57
2.	fester (verbrauchsunabhängiger) Leistungspreis je Kundenanlage	EUR/Monat	3,05 3,54
3.	Verrechnungspreise		siehe V
II) Für Kunden mit 96-Stunden-Leistungsmessung In der Regel bei einem Jahresstromverbrauch oberhalb der Messgrenze (= 10.000 kWh/Jahr), solange die Durchschnittspreisbegrenzung gemäß Ziffer IV nicht greift.			
1.	Arbeitspreise		netto brutto
1.1	ohne Schwachlastregelung	Cent/kWh	11,71 13,58
1.2	mit Schwachlastregelung		
1.2.1	– in der Hochtarifzeit (HT)	Cent/kWh	11,71 13,58
1.2.2	– in der Niedertarifzeit (NT)	Cent/kWh	9,97 11,57
2.	verbrauchsabhängiger Leistungspreis		
2.1	ohne Schwachlastregelung	EUR/Lw und Jahr	1,89 2,19
2.2	mit Schwachlastregelung	EUR/Lw und Jahr	2,91 3,38
3.	Verrechnungspreise		siehe V
III) Für Kunden mit ¼-Stunden-Leistungsmessung Wenn die höchste ¼-Stunden-Leistung des Kunden in mindestens 2 Monaten des Abrechnungsjahres 30 kW übersteigt, solange die Durchschnittspreisbegrenzung gemäß Ziffer IV nicht greift.			
1.	Arbeitspreise		netto brutto
– in der Hochtarifzeit (HT)	Cent/kWh	11,71	13,58
– in der Niedertarifzeit (NT)	Cent/kWh	9,97	11,57
2.	Leistungspreis	EUR/kW und Jahr	153,39 177,93
3.	Verrechnungspreise		siehe V
IV) Durchschnittspreisbegrenzung			
1.	Arbeitspreise		netto brutto
1.1	ohne Schwachlastregelung (Höchstpreis)	Cent/kWh	27,15 31,49
1.2	mit Schwachlastregelung		
1.2.1	– in der Hochtarifzeit (Höchstpreis) (HT)	Cent/kWh	27,15 31,49
1.2.2	– in der Niedertarifzeit (NT)	Cent/kWh	9,97 11,57
2.	Verrechnungspreise		siehe V
V) Verrechnungspreise			
1.	Zähler ohne Leistungsmessung		netto brutto
	Wechselstrom-Zähler	EUR/Monat	1,28 1,48
	Drehstrom-Zähler	EUR/Monat	2,15 2,49
2.	Zähler mit Leistungsmessung		
	96-Stunden-Leistungszähler	EUR/Monat	5,11 5,93
	¼-Stunden-Leistungszähler	EUR/Monat	7,01 8,13
3.	Tarif- und Lastschaltungen	EUR/Monat	1,91 2,22
4.	Stromwandlersatz	EUR/Monat	3,07 3,56

Abgaben und Steuern

Die Arbeitspreise und der Höchstpreis enthalten die Konzessionsabgabe, die an die Stadt Ingolstadt abgeführt wird. Der Höchstsatz beträgt gemäß § 2 Abs. 2 Ziffer 1 der Verordnung über Konzessionsabgaben für Strom und Gas (Konzessionsabgabenverordnung – KAV) vom 9. Januar 1992, geändert am 7. Juli 2005, für Stromlieferungen nach der Schwachlastregelung 0,61 Cent/kWh, für sonstige Stromlieferungen bei Gemeinden bis 500.000 Einwohner 1,99 Cent/kWh. Der Arbeitspreis beinhaltet die gesetzliche Stromsteuer (Ökosteuern) in Höhe von 2,05 Cent/kWh. Die Bruttopreise enthalten die gesetzliche Umsatzsteuer in Höhe von 16 %. Die Bruttopreise sind teilweise kaufmännisch gerundet.

Alle übrigen Preise und Bedingungen des Allgemeinen Tarifs gelten unverändert weiter. Aufgrund der Fortgeltung der BTO EIt gemäß Art. 5 Abs. 3 des Zweiten Gesetzes zur Neuordnung des Energiewirtschaftsrechts vom 7. 7. 2005 (BGBl. I. S. 1970) entsprechen die genehmigten allgemeinen Tarife bis zum 30. 6. 2007 den Allgemeinen Preisen der Grundversorgung nach § 36 EnWG.



Das Deckenfresko der Augustinerkirche zeigte einige Motive aus der Legende von der Auffindung der Schuttermuttergottes. Links unten war der Vorgängerbau der Schutterkapelle dargestellt.



Ein geradezu typisches Bild für den Viktualienmarkt und den Theatervorplatz, wie es bis in die 70er Jahre den Ingolstädtern vertraut war. Die Autos parkten oberirdisch, die Tiefgarage war noch nicht gebaut. Fotos: DK-Archiv

Auch im Januar Gespräche im Gewölbe

Ingolstadt (bfr) „Wir sind für Sie da“ heißt das Motto der „Gespräche im Gewölbe“, einem Angebot der City-Seelsorge im Gesprächszimmer der Franziskanerkirche. Jeden Montag und Donnerstag sind Ansprechpartner aus verschiedenen Lebensbereichen und -situationen, aus jeder Altersstufe und mit reicher Lebenserfahrung zu Gesprächen bereit mit Menschen, die sich einmal aussprechen wollen. Mit Menschen, die sowohl kirchlich gebunden als auch völlig unabhängig vom Glauben über das reden wollen, was sie bewegt. Themen können sein Lebenssinn und -planung, Glaubensfragen, Beziehungsprobleme, Einsamkeit, Trauer, Stress, Mobbing und Sorgen. Alle Themen werden von den Gesprächspartner absolut vertraulich behandelt.

Der erste Termin im neuen Jahr für Gespräche ist am Montag, 2. Januar, von 18 bis 19.30 Uhr. Dann steht Fredy Quenzler, Kommunikationstrainer und Sprecherzieher, zur Verfügung. Das Gewölbe-Team bittet um Voranmeldung unter der Telefonnummer (08 41) 91 02 41. Wer möchte, auch anonym. Die Anrufe werden angenommen in der Zeit: Montag, Donnerstag, Freitag von 9 bis 12 Uhr und Mittwoch von 14 bis 16 Uhr. Aber auch spontanen Gesprächswünschen steht das Team offen gegenüber. Allerdings muss dann auch einmal mit einer Wartezeit gerechnet werden. Am Donnerstag, 5. Januar, hört dann die Baugenieurin Elisabeth Simson zwischen 16.30 und 18.45 Uhr gerne zu. Am 9. Januar folgt die Ärztin Christl Schönauer. Da dies ein Montagstermin ist, ist die Uhrzeit wieder zwischen 18 und 19.30 Uhr. Weitere Termine stehen im Flyer der Gespräche im Gewölbe und können auch per Telefon erfragt werden.

Geräumiger Parkplatz im Zentrum der Stadt

Letzter Teil der DK-Serie über die Geschichte des Viktualienmarktes / Heute: Nach dem Zweiten Weltkrieg

Von unserem Redakteur Bernhard Pehl

Ingolstadt (DK) Als der Stadtrat von Ingolstadt im Mai 1950 die Entscheidung traf, die im Krieg zerstörte Augustinerkirche abzureißen, sollte sich das Aussehen der Innenstadt an dieser zentralen Stelle für immer verändern. Denn im Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs war nicht nur eines der schönsten Gotteshäuser des deutschen Spätbarock zerstört worden, sondern einige andere Gebäude, die das Stadtbild geprägt hatten. Dazu zählte das alte Stadttheater, das sich am südlichen Ende des Rathausplatzes befunden hatte, und der benachbarte alte Salzstadel. Für das kleinteilige Stadtbild von Ingolstadt völlig ungewohnt, entstand so eine große Lücke, die von der Spitalkirche über den Rathausplatz und den Viktualienmarkt bis an die Stelle reichte, wo heute das Stadttheater steht. Erst mit dem Bau des Neuen Rathauses, der Sparkasse und des Theaters erfuhr das „Loch“, wie es damals genannt wurde, eine gewisse Strukturierung.

Um die Frage von Erhalt oder Abriss der Augustinerkirche war von 1945 bis 1950 ein heftiger Streit entbrannt. Neben der Finanzierung und der künftigen Nutzung des Torsos spielten damals aber schon Überlegungen zur künftigen Verkehrsführung eine gewisse Rolle. Aus verkehrstechnischer Sicht gebe es eigentlich keinen Grund für einen Abbruch, der ein „richtiges Loch im Stadtbild“ hinterlasse, so das Landesamt für Denkmalschutz. Die Mauthstraße werde immer eine Nebenstraße bleiben.

Doch habe die Stadt andererseits die Chance, das Gelände günstig zu erwerben. Der Platz sei für die Stadtentwicklung



Diese Luftbildaufnahme stammt aus dem Jahr 1954, bevor das Neue Rathaus und die Sparkasse gebaut wurden. Am linken Bildrand ist das Feldmann-Haus zu erkennen. Das erste Ingolstädter Hochhaus entstand bereits 1952. Foto: Stadtarchiv

notwendig, und ohne Kirchenruine könne die Stadt die an dieser Stelle passende Architektur entwickeln. Wie der Platz allerdings einmal gestaltet werden sollte, war Anfang 1950 noch völlig unklar.

Ganz anders dagegen die Sichtweise der Befürworter eines Erhalts der Kirche. Bei einem Abbruch gewönne man lediglich eine Begradigung der Mauthstraße (die damals einen Knick machte), eine freie Fläche, die in

den nächsten Jahren sowieso nicht zu bebauen sei, und einen „Haufen alter Ziegelsteine“, den man genauso gut von den alten Festungsbauten holen könne. Daher sollte man die Kirche erlgilnklar.

Der Stadtrat von Ingolstadt entschied sich bekanntlich mit großer Mehrheit für den Abbruch. Später wurden dann das Neckermann-Eck an der Einmündung zur Mauthstraße und das benachbarte Möbelhaus Holdt ebenfalls von der Sparkasse erworben und gründlich umgestaltet, was das Aussehen des Platzes deutlich veränderte.



So sahen die Buden am Viktualienmarkt Anfang der 80er Jahre noch aus. Links ist das Möbelgeschäft Holdt zu erkennen.

frontiert und taten das, was sie in solchen Fällen ja gerne tun. Sie nutzten die Fläche entweder zum Parken oder zum Einkaufen. So wurde der Viktualienmarkt nach dem Krieg über Jahrzehnte hinweg als Parkplatz, als Standort für den Wochenmarkt oder für beides verwendet. Es gab sogar eine feste Ordnung für die Besucher. So kamen die Eierhändler unter die Arkaden, die Kartoffelbauern an die Mauthstraße und die Gemüsehändler auf die freie Parkfläche. Während des Wochenmarktes konnte dort eben kein Auto abgestellt werden – so einfach war das.

Mit dem Bau des Neuen Rathauses und der Sparkassen-Hauptstelle erhielt der Viktualienmarkt allmählich seine Konturen. Später wurden dann das Neckermann-Eck an der Einmündung zur Mauthstraße und das benachbarte Möbelhaus Holdt ebenfalls von der Sparkasse erworben und gründlich umgestaltet, was das Aussehen des Platzes deutlich veränderte.

Den größten Einschnitt erlebte der Platz jedoch mit dem Bau der Theater-Tiefgarage. Im Zuge der Planungen Anfang bis Mitte der 70er Jahre taucht überhaupt erstmals der Begriff Viktualienmarkt auf. So erwähnt der Erbauer des Theaters, Prof. Hardt-Walther Hämer, in seinem Entwurf zum Bau der Tiefgarage 1975 einen „nach Umfang und Nutzung noch unbestimmten Vik-

tualienmarkt und Biergarten“. Vorher war der Platz einfach Marktplatz genannt worden. Ende der 70er Jahre erhielt der Viktualienmarkt schließlich sein jetziges Aussehen.

Es hätte allerdings auch ganz anders kommen können. So kursierte wohl schon 1967 erstmals ein Plan, unter dem Platz eine Tiefgarage zu bauen. Derartige Überlegungen wurden 1981 und zuletzt noch einmal 1999 aufgegriffen. Auch der (inzwischen aufgegebenen) Gedanke einer Markthalle ist so neu nicht. Schon 1950, also kurz nach dem Abriss der Augustinerkirche, kam ein Architektenwettbewerb auf die Idee, die damals noch existierende Lücke mit einer Markthalle zu schließen, die allerdings am Standort des Theaters hätte entstehen sollen.

Nord-Süd-Achse Mauthstraße

Noch in den 60er Jahren wurde ernsthaft darüber diskutiert, die Mauthstraße als eine Nord-Süd-Verbindung durch die Stadt auszubauen. Die Autos wären dem zu Folge von der Donaubrücke über die Tränktorstraße, den Rand des Viktualienmarktes und die Mauthstraße durch die Schmalzingerstraße und die Proviantstraße in Richtung Norden gefahren. Dass man zur Verbreiterung der Schmalzingerstraße einige Häuser hätte abreißen müssen, hätte man in Kauf genommen. Gott sei Dank wurden diese Pläne bald ad Acta gelegt.

DONAUKURIER
Herausgeber 1949–1993
Dr. Wilhelm Reissmüller
Herausgeber:
ELIN REISSMÜLLER
GEORG SCHÄFF

Chefredakteur: Michael Schmatloch
stv. Chefredakteur: Achim Hahn
Nachrichtenkoordination: Peter Felkel,
stv. Markus Schwarz
Chefredakteur: Christian Fahn
Verantwortlich für Politik: Johannes Greiner,
Wolfgang Weber; für Bayern: Ottmar Engasser;
für Wirtschaft: Carsten Rost, Norbert Schmidl
(Regionales); für Panorama/Weltspiegel: Angela
Wermter; für Kultur: Jesko Schulze-Reimpell,
Anja Witzke; für Sport: Gottfried Sterner (Stell-
vertr. Elmer Ihm); für Lokales Stadt: Martin
Schwarzott (Stellvertr. Horst Richter); für Lokales
Land: Ruth Stücker; für Sonderveröffentli-
chungen/Reise: Stephan Boos; für Sonderseiten:
Anne Laurenti; für Jugendseiten: Verena
Doyé.

Lokalredaktion Neuburg: Klaus Peter Frank,
Winfried Rein, Eisengasse C 124, 86633 Neu-
burg, Tel. (0 84 31-6 47 65-10/-11).
Zentralredaktion: 85051 Ingolstadt, Stauffen-
bergstraße 2 a, Tel. (08 41) 96 66-0; Telefax
(08 41) 96 66-2 55; Münchner Redaktion: Jürgen
Fischer, Constanze Mauermayer, Oskar-
von-Miller-Ring 1, 81675 München, Telefon:
(0 89) 98 73 01; Telefax: (0 89) 9 81 01 80;
Berliner Redaktion: Christoph Slangen, Andreas
Herholz. Eigene Vertretungen in Washington,
London, Paris, Wien und Tel Aviv. Nachrichten-
dienste: Deutsche Presseagentur, ap, KNA,
epd, sid. Für unverlangt eingesandte Manu-
skripte oder Fotos keine Gewähr.
Verlag und Druck: DONAUKURIER Verlagsgesell-
schaft mbH u. Co. KG.

Geschäftsführung: ELIN REISSMÜLLER, GEORG
SCHÄFF, WOLFGANG LICHTENEGGER, Stauffen-
bergstraße 2 a, 85051 Ingolstadt; Telefon-
zentrale: (08 41) 96 66-0; Telefax: (08 41)
96 66-2 55. Verantwortlicher Anzeigenleiter:
Hans Friedl, Ingolstadt, Stauffenbergstraße 2 a,
Telefon (08 41) 96 66-3 45, Kleinanzeigenservice
(08 41) 96 66-6 80, Abonnentenservice
(08 41) 96 66-6 00. Zurzeit gelten Anzeigen-
preisliste Nr. 44 vom 1. 10. 2005 sowie die All-
gemeinen Geschäftsbedingungen. Satz, Plat-
zierung und Aufnahme ohne Verbindlichkeit. -
Vertrieb: DONAUKURIER Vertriebsgesellschaft
mbH, Ingolstadt, Stauffenbergstraße 2 a, Tele-
fon: (08 41) 96 66-5 96, vertreten durch den
Geschäftsführer Hermann Fetsch. Bezugspreis
monatlich 21,95 durch Träger oder Abholstelle,
23,00 durch die Post einschließlich 7 % Mehr-
wertsteuer. Abbestellungen (schriftlich an den
Verlag) jeweils bis zum 5. zum Ende des Monats.
- Bei Streik, Aussperrung oder Verhinderung
durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf
Belieferung oder Rückzahlung des Bezugs-
geldes.

Technische Leitung: Uwe Lehmann.
Erfüllungsort und Gerichtsstand: Ingolstadt.

Eine Verwertung der urheberrechtlich ge-
schützten Zeitungsbeiträge, Abbildungen, An-
zeigen etc., auch der in elektronischer Form
vertriebenen Zeitung, insbesondere durch Ver-
vielfältigung, Verbreitung, Digitalisierung,
Speicherung in Datenbanksystemen bzw. Inter-
net oder Intranets, ist unzulässig und strafbar,
soweit sich aus dem Urhebergesetz nichts Anderes
ergibt. Die Rechte für vorstehende Nutzungen,
auch für Wiederveröffentlichung (Syndica-
tion) bietet die PMG Presse-Monitor Deutsch-
land GmbH & Co. KG, Tel. (0 30) 2 84 93-0/
www.pressemonitor.de